

specie di caleidoscopio, che presenta un variegato panorama di idee e proposte di lettura del tema della mistica come esperienza. L'indicazione del Vaticano II, che invita a rinnovare tutte le discipline teologiche «per mezzo di un contatto più vivo col mistero di Cristo e con la storia della salvezza» (OT 16), vale anche per la mistica, cui questo Congresso ha aperto una prospettiva antropologica e spirituale molto importante. Il circolo ermeneutico adottato è partito dall'oggi e dalla tradizione ecclesiale, ha affrontato il vissuto concreto (la fede e l'esperienza) con termini culturali adeguati ma è mancato il confronto con la Parola di Dio e in particolar modo con l'esperienza di Dio dei Profeti (Elia, Isaia, Geremia...). Nonostante alcuni limiti il tentativo di affrontare un tema così vasto, rispettando il pluralismo degli interventi, si può ritenere un successo. La strada verso un nuovo modo di studiare la mistica rimane aperta e le sollecitazioni in questo senso non sono assenti nei vari interventi.

Pertanto dal recensore ci si aspetta, non soltanto la presentazione e la valutazione di un'opera, ma possibilmente l'inizio di una discussione; soprattutto quando l'opera è importante e perciò stimolante. Questo è il senso di alcune riserve, esse stesse discutibili, che abbiamo proposto alla riflessione del lettore per alcuni interventi dei relatori. Un insieme di studi così variegato e integrale sulla mistica, studiata come unità teologica, antropologica e pastorale è la novità del Congresso Internazionale di Avila e rappresenta un risultato pregevole che aprirà certamente nuovi orizzonti.

COSIMO PAGLIARA

TERESA VON ÁVILA, *Gesamtausgabe*, Vol. 1: *Werke*, Vol. 2: *Briefe*, ed. e introd. Ulrich Dobhan, Elisabeth Peeters, Herder, Friburgo – Basilea – Vienna 2015, 3264 p., ISBN 978-3-451-31227-4, € 179.

Der Karmelit Ulrich Dobhan und die Karmelitin Elisabeth Peeters haben bereits zwischen 2001 und 2007 Teresas Schriften in fünf Bänden, sowie zwischen 2010 und 2013 ihre Briefe in drei weiteren Bänden vollständig neu übertragen und reichlich angemerkt bei Herder Spektrum herausgegeben. 2015 erschien, gerade rechtzeitig zur Feier des 500. Geburtstags der hl. Teresa, die zweibändige Teresa von Ávila Gesamtausgabe (TAGA). Der erste Band der Festaussgabe integriert die fünf Werkbände, der zweite die drei Briefbände. Im ersten Band wird ein Geleitwort von Mariano Delgado, Professor für Kirchengeschichte in Freiburg i. Ue. vorausgeschickt (I, 5-7), aber keine allgemeine

Einleitung der Bearbeiter, vermutlich weil eine solche unweigerlich zu Wiederholungen in den Einleitungen zu den einzelnen Werken geführt hätte. Vielleicht wäre eine kurze Anmerkung zur Reihenfolge sinnvoll gewesen, da diese im Verhältnis zu den Einzelbänden geändert wurde. Neu stehen die Klostergründungen (Einzelband 5) direkt nach dem Buch des Lebens (Einzelband 1), womit das chronologische Kriterium der Redaktion durchbrochen wird. Das Kriterium ist vielmehr thematischer Art, denn nach dem Bericht der ersten Gründung von San José in Ávila im Buch des Lebens (V 32-36) geht es mit den darauf folgenden Gründungen weiter.

Als Novum gegenüber den Einzelbänden ist nicht nur die Übersetzung vom Weg der Vollkommenheit im Kodex von El Escorial (I, 871-1064), sondern auch diejenige des Kodex' von Valladolid (I, 1065-1259) in die TAGA integriert. Vielleicht wäre als weiteres Projekt sogar eine synoptische Darstellung möglich, um noch besser die Genese – Rück- und/oder Fortschritte – besser herauszustellen, auch wenn das in den Fußnoten schon dokumentiert ist. Als Hilfsmittel werden im ersten Band eine Zeittafel zum Leben Teresas (I, 57-66) und ein Glossar (I, 1901-1915) geboten, sodann im zweiten Band mehrere Instrumente für die Lektüre von Teresas Briefen (AdressatInnen, verwendete Deck-, Spitz-, Kurz- und Kosenamen, sowie ein ausführliches Personen- und Ortsverzeichnis in II, 1279-1342). Dazu kommen zwei Karten auf der Umschlagsinnenseiten beider Bände (Teresas Klostergründungen und Lateinamerika zu ihrer Zeit). Die einschlägige Literatur aus den acht Bänden wurde zusammengeführt und an den Anfang beider Bände gestellt (I, 44-55 u. II, 26-30).

Seit der zwischen 1933 und 1941 erschienenen Übersetzung von Aloysius Alkofer ist die vorliegende die erste vollständige Übertragung der Werke Teresas ins Deutsche. Die Neuübersetzung bietet eine verständliche Sprache mit Informationen zum spanischen Text (in den Fußnoten und im Glossar). Ungefähr ein Zehntel der über 3'200 Seiten der TAGA wird von den Einleitungen gefüllt, die – von beiden Bearbeitern gemeinsam verfasst – sowohl historisch als auch theologisch ausgearbeitet wurden. Gegenüber den Einzelbänden wurden die Einleitungen noch einmal revidiert. Der Abschnitt zur Gebetslehre Teresas im Buch des Lebens wurde grundlegend überarbeitet (I, 81-110), an weiteren Stellen wurden Informationen zu Autographen und Druckausgaben eingefügt (I, 112 u. 842). In Teresas Gedanken zum Hohenlied wurde eine allgemeine Einführung von Ludger Schwienhorst-Schönberger zum Hohenlied eingefügt (I, 1261-1269), bevor die Bearbeiter den Bezug zu Teresa herstellen.

Die Struktur der verschiedenen Einleitungen ist jeweils an die Schriften angepasst, doch einige Konstanten lassen sich gut feststellen, denn das historische Umfeld, die Entstehungsgeschichte sowie Fragen nach Autographen und Erstdruck, sodann die literarische Eigenart und die zentralen Themen werden systematisch untersucht. Deutlich wird dabei, dass die Autoren es verstehen, den vor allem in Spanien weiter vorangeschrittenen Forschungsstand in ihre Übertragung einzubauen und somit dem diesbezüglich ärmeren deutschsprachigen Raum einen wichtigen Impuls zu liefern. Durchwegs präsent ist die Bemühung, Teresas Zeit, Land und die davon geprägte Ausdrucksweise in die heutige Zeit zu übersetzen und somit auch der nichtakademischen Leserschaft einen Zugang zu den Texten zu bieten. Die Einleitungen lassen freilich nicht nur Teresas Absichten, sondern auch die Vorlieben der Bearbeiter erkennen. So ist öfters davon die Rede, wie sich Teresa in ihren Werken auf subtile Weise gegen die misogyne und monarchistische Gesellschaft ihrer Zeit wehrte (paradigmatisch sei hier auf CE 4,1 und die dazugehörige Fußnote 6 in I, 887f. verwiesen) und wie ihr Gründungsideal auf die damals übliche Rigorosität verzichtete, um stattdessen ein dem Evangelium gemäßes Leben in der *suavidad*, der Demut als Leben in der Wahrheit, der Gleichheit unter Schwestern und der Absage ans ebenfalls gesellschaftlich stark verwurzelte Prestigedenken zu favorisieren (bes. in der Einleitung zu den Gründungen in I, 526-534). In der Einleitung in die Wohnungen der inneren Burg wird als Quelle für das Bild der Burg vor allem der Einfluss der mystischen Literatur im Islam privilegiert (vgl. dazu die Studien von Luce López-Baralt), obwohl das eher ein interessanter Bezug als eine „Quelle“ im Sinne ihrer persönlichen Lektüren sein wird (I, 1653-1663).

Die zahlreichen Fußnoten – es gibt in keiner anderen Sprache eine so gut dokumentierte Ausgabe der Schriften Teresas – zeigen die genannten Elemente in den Texten konkret auf und helfen mit Namen, Orten, historischen Begebenheiten und theologischen Hintergründen weiter. Besonders wichtig für das Studium sind die vielen Querverweise, die für ein besseres genetisches Verständnis von Teresas Schriften werben, da sie immer wieder auf dieselben Themen zurückkommt und sie vertieft. Neben der vielschichtigen Information leisten die Fußnoten auch den wichtigen Dienst, einen Bezug zur heutigen Zeit zu schaffen. An gewissen Stellen könnte man vielleicht den Eindruck bekommen, dass heutige Anliegen auf ein allzu bestimmtes Tere-sabild hindrängen, wenn etwa die häufigen Bekundungen der eigenen Erbärmlichkeit konsequent als Taktik interpretiert werden, um in einer miso-

gynen Welt etwas erreichen zu können. Das taktisch kluge Handeln und das Leben als selbst- und zielbestimmte Frau sagen viel über Teresa, doch gehört nicht auch die Erfahrung der eigenen Schwäche zum Leben einer Heiligen? Müssen wir Teresa als Powerfrau darstellen, damit sie für uns heute relevant ist? Dieses Nachfragen sei lediglich Anstoß, um Rechenschaft darüber abzulegen, von welchem Horizont her Teresa interpretiert wird. Es wird dadurch weder die einzigartige Dokumentation noch die Vielschichtigkeit der Interpretation auch in theologisch-spiritueller Hinsicht in Frage gestellt, die jede und jeder im monumentalen Werk nachlesen kann. Den Bearbeitern sei für ihre jahrelange Arbeit und ihre erfrischende Begeisterung für Teresa herzlich gedankt. Die Festaussgabe ist ein eindrücklicher Höhepunkt dieser Forschungen.

CHRISTOF BETSCHART, OCD